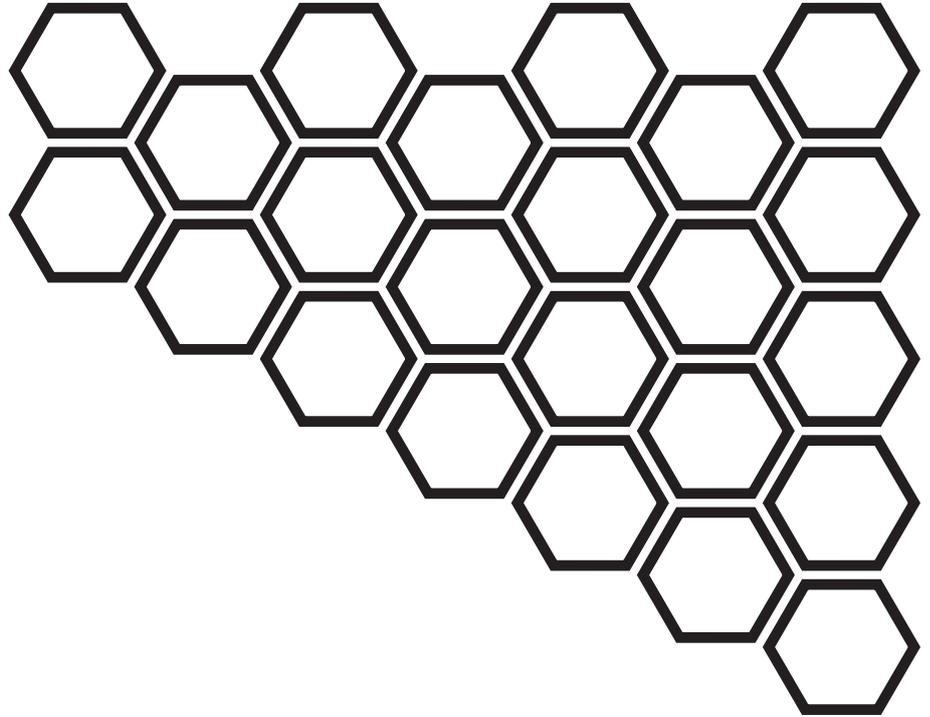


BALKONBIENEN

LOOKING FOR LIKELY ALTERNATIVES

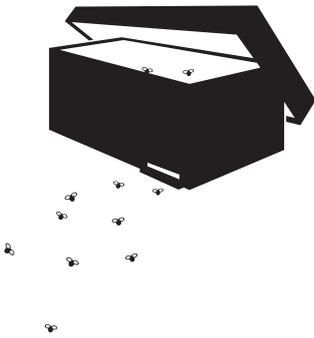
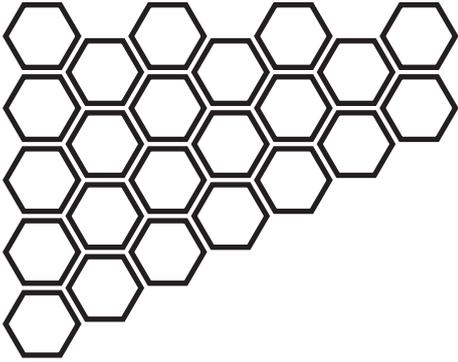
REPORTERHEFT



Eine Initiativenvorstellung im Rahmen des ›Lola‹-Projektes - von Hinnerk Beetz und Leon Kokkoliadis im Kurs ›Konsumökologie‹ bei Prof. Dr. Ulf Schrader an der Technischen Universität Berlin im Sommersemester 2013.

Projekt	1
Fotos	2
Interview	3
Grafik	8
Kommentar	9

PROJEKT



„Mit der ›Aktion Balkonbienen‹ werden Balkonbesitzer zum Stadt-Imker. So kann jede_r einen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten und dabei eigenen Honig ernten. Da sich Bienen in der Stadt sehr wohl fühlen und der Stadthonig durch das großzügige Blütenangebot einen sehr guten Geschmack sowie Qualität besitzt, sind Bienen ein wichtiger Aspekt der urbanen Landwirtschaft. Ein Bienenstock auf dem Balkon stellt eine wahre Alternative zu den üblichen Haustieren dar. Selbst einen Bienenstock zu betreuen ist durch die ›extensive und wesensgemäße Bienenhaltung‹, die das Konzept der Balkonbeute verfolgt, für jede_n machbar und beschränkt sich auf nur wenige Eingriffe in das Bienenvolk. Mit dem Balkonbienen E-Mail Verteiler, können sich alle (angehenden) Stadtimker_innen untereinander vernetzen.“

Dies sind die einleitenden Worte, die zu lesen sind, wenn man die Internetseite der ›Balkonbienen‹ unter www.balkonbienen.de besucht. Die ›Balkonbienen‹ sind eine Aktion von Johannes Weber, der diese quasi ehrenamtlich leitet. Er wohnt in einer Wohngemeinschaft am Treptower Park und hält dort zwei Bienenvölker - eins auf dem Dachgarten - ein zweites an seinem Balkon. Johannes hat eine Bienenbeute - das ist eine künstliche Behausung für Honigbienen bzw. ein Bienenstock - entwickelt, die nahezu an jeden Balkon gehängt werden kann. Voraussetzung ist lediglich, dass die Balkonbrüstung statisch in einwandfreiem Zustand ist und somit das Gewicht sicher tragen kann. Mit der Beute wird ermöglicht, dass auch Stadtbewohner, die kein eigenes Grundstück haben, Bienen halten können.

Über die Biene und ihre Bedeutung für unsere Ernährung ist im Zuge des Bienensterbens in den letzten Jahren ausführlich in den Medien berichtet worden. Daher ist die Problematik und Brisanz den meisten Menschen bekannt. Die Biene ist regelrecht zu einem Sympathieträger für Umweltbewusstsein geworden.

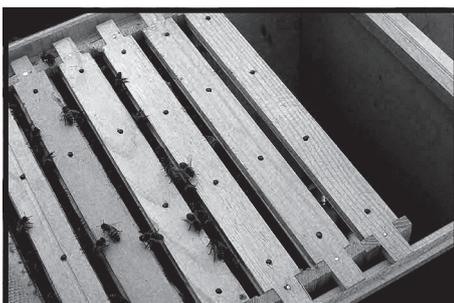
Der urbane Raum bietet der Biene einen Rückzugsort zum erholen und regenerieren. Bienen sind wärmeliebende Tiere und das Mikroklima der Stadt ist etwas 2 bis 3 Grad wärmer als auf dem Land. Dazu gibt es ein breites Nahrungsangebot: Parkanlagen, Hausergärten, Alleen, bepflanzte Verkehrsinseln, verwilderte Grundstücke, Urban-Gardening-Projekte, sowie Balkonpflanzen bieten vom Frühjahr bis Herbst - also auch neben der Haupttrachtenzeit - eine mit Nektar und Pollen gefüllte Blüte. Es werden kaum Pflanzenschutzmittel gegen Insekten versprüht oder gar genveränderte Pflanzen angebaut, dafür gibt es aber viele umweltinteressierte Stadtbewohner, die eine Aufgabe suchen und einen ökologischen, nachhaltigen Beitrag zur Umwelt leisten wollen.

Der Biene zu helfen und ihr einen zusätzlichen Rückzugsort zur Verfügung zu stellen, bietet dabei eine relativ neue und alternative Möglichkeit mit hohem Lernfaktor.

Wie in den einleitenden Worten schon erwähnt, ist die ›Aktion Balkonbienen‹ darauf angelegt sich miteinander zu vernetzen. Die Teilnehmer teilen ihren Spaß, tauschen sich untereinander aus und erlangen Wissen rund um das Imkern und die Lebenswelt der Biene. Der direkte Umgang mit den Bienen sensibilisiert für Umweltthemen. Für Kinder sind die Tiere besonders spannend. Anhand der Biene lassen sich schließlich anschaulich Themen rund um Umwelt und Natur erklären und dabei Interesse und Achtsamkeit wecken.

Wer Lust findet an der Aktion teilzunehmen, kann sich über die Website direkt an Johannes wenden. Er steht gerne für Fragen zur Verfügung und versucht immer alle zu beantworten. Die Bauanleitung für die Balkonbeute ist auf Johannes Seite frei zugänglich. Er bietet aber auch den kompletten Bausatz für ca. 200€ zum Verkauf an - 70€ für das Holz und 130€ für die Halterung - alles Maßanfertigungen. Die Lösungen gegen Milben kosten weitere 20€ pro Jahr. Wenn man Handschuhe, Schleier und Stockmeißel - diesen braucht man für das Lösen von verklebten Rähmchen, um Waben aufbrechen und Beuten reinigen zu können - hinzunimmt, sollte man mit zusätzlichen 30€ rechnen. Alles zusammen also ca. 250€. Bis auf die Lösungen sind das allerdings einmalige Anschaffungen. Die laufenden Kosten sind gering und somit für alle erschwinglich. Jede/r, der/die einen Balkon hat und interessiert ist, kann also eine solche Beute am Haus montieren, dem Netzwerk beitreten und dabei die Biene unterstützen.

F O T O S



INTERVIEW



Johannes, magst du uns erzählen wie das Projekt gestartet ist?

Das Interview mit Johannes Weber fand am Samstag, den 15. Juni 2013 statt. Wir hatten uns um 11:00 Uhr bei ihm Zuhause zum Frühstück verabredet. Zunächst führte er uns jedoch zu seinem Balkon und präsentierte dort die am Balkongeländer hängende Bienenbeute. Er öffnete den Deckel und wir bekamen einen Einblick in das tüchtige Innenleben. Er erklärte uns den Kasten und womit die Bienen gerade beschäftigt sind. Ein paar fingen an mit ihren Flügeln zu wedeln um das Klima im Kasten wiederherzustellen. Wir beschlossen nicht unnötig Arbeit machen zu wollen und widmeten uns dem Frühstück. Danach haben wir mit dem Interview begonnen:

Das Projekt ist dadurch gestartet, dass ich vor 3 Jahren angefangen habe mich mit Bienen zu beschäftigen - mit Bienen in der Stadt. Wir haben so eine Art Dachgarten im Hinterhof, wo ich anfangen wollte Bienen zu halten. Ich habe mich informiert: Wie kann man Bienen halten und was gibt es für unterschiedliche Behausungen bzw. Beuten? Als Erstes bin ich auf die ›Bienenkiste‹ gestoßen, zu der es eine Bauanleitung im Internet gibt. Die habe ich gebaut und mein erstes Volk angesiedelt. Ich habe festgestellt: OK, es ist auf jeden Fall möglich - die Beute habe ich jetzt nach Anleitung selbst gebaut, die Bienen wohnen da drin und es geht ihnen gut - Alles klar! In dem darauf folgenden Jahr hatte ich mich mehr damit beschäftigt was für verschiedene Beuten es überhaupt gibt und auf was sie optimiert sind. Die einen wollen einen stehenden Baumstamm nachahmen, die Anderen sind für das Imkern optimiert - Dass sie zum Beispiel leicht und einfach zu tragen sind, möglichst wenig Arbeitsaufwand für den Imker und möglichst wenig Störung für die Bienen bedeuten. Umso weniger die Kisten geöffnet werden, desto lieber ist es den Bienen.

Ja. Da ich mir dachte, dass sich das Volk wahrscheinlich mit der Zeit teilen wird, kam in mir die Frage auf: Hm, was mache ich mit dem zweiten Schwarm? Wo will ich den halten? Ich hatte erst überlegt einen alten, ausrangierten Ostkühlschrank umzubauen, in den die Rähmchen perfekt reinpassten. Die Vorstellung Bienen in einem Kühlschrank zu halten fand ich sehr witzig. Aber das habe ich dann verworfen als mir die Idee kam eine Behausung zu bauen, die an unserem Balkon hängen könnte. Ich hatte einen Bienenpaten mit viel Erfahrung mit ganz verschiedenen Beuten. Mit ihm hatte ich mich zusammen gesetzt, ein Brainstorming gemacht und am Ende kam diese Balkonbeute dabei heraus.

Den Prototypen habe ich im ›Plattenladen‹, das ist so ein Werkstattkollektiv, gebaut. Da hatte ich bereits gemerkt, dass voll die Resonanz da ist. Die Leute waren richtig interessiert und haben gefragt: „Wie? Bienen am Balkon? Geht das?“, „Witzig!“, „Voll gut!“, und so weiter...

Wegen dem Interesse habe ich dann auch die Balkon-Bienen-Homepage erstellt und das Video gemacht - um die Idee zu verteilen und vorzustellen. Das war vor etwa elf Monaten und das würde ich als die Geburtsstunde der Aktion begreifen. Der Punkt, an dem ich angefangen habe die Idee nach außen zu transportieren - als ich mir selbst gesagt habe: „Das mach ich!“

Woher kam das Interesse? Mein Opa war früher Imker und somit hatte ich schon früh Kontakt zu Bienen - gar nicht mal theoretisch sondern praktisch - dadurch, dass ich mit ihm dabei war, dass ich es nicht befremdlich fand, wenn um mich herum Bienen schwirren. Es war wohl die Mischung aus der Erfahrung mit Bienen durch meinem Opa, den Dachgarten zu haben, mich ein bisschen mit Bienen zu beschäftigen und dann die ganze Problematik die damit aufkam. Ich hatte mehr darüber erfahren, dass Bienen sterben und dass die Stadt aktuell als ein Rückzugsort für die Biene gilt - was sich ja völlig paradox anhört wenn man so was das erste Mal liest. Das hat mir immer mehr Lust gemacht. Auch das Wissen, dass im Gegensatz zum Land mit Monokultur und Pestizidbelastung sich die Biene in der Stadt sogar extrem wohl fühlt. Dann kommt die ganze Sache mit der Bestäubung dazu und dass die Biene so eine wichtige Position in der Wertschöpfungskette hat. Das hat mich alles dazu gebracht mit den Bienen überhaupt erstmal anzufangen und in einem städtischen Kontext weiter zu führen. Die Balkonbeute ist die erste Behausung die speziell für den städtischen Raum konstruiert wurde.

Wer sind die Menschen, die an der Aktion »Balkonbienen« teilnehmen? Die Aktion geht sehr von mir aus. Ich habe mich um die Bienen gekümmert, ich hatte die Idee, ich habe die Konstruktion geplant und sie technisch umgesetzt. Deshalb ist sehr viel auf mich bezogen. Ich war aber von Anfang an immer ganz froh wenn Andere mich unterstützten. Jetzt gerade finde ich es sehr schön, weil der Punkt gekommen ist wo es weitergetragen wird. Zum Beispiel fängt gerade der Max an der Frankfurter Allee an Bienen an seinem Balkon zu halten, und auch Andere. Es ist einfach nicht mehr so auf mich konzentriert, sondern geht ein bisschen raus. Ansonsten haben immer wieder Leute von hier aus der Wohnung mitgewirkt, zum Beispiel hat Anna die Fotos und Videos gemacht und Steffen die ganze Homepage erstellt.

Wer benutzt die Initiative? Was müssen sie tun um sich zu beteiligen? Und was meinst du warum sie das tun? Viele, die mich kontaktieren, schreiben als erstes, dass sie davon gehört haben, dass die Biene in der Stadt angekommen ist, dass man Bienen in der Stadt halten kann, und dass die Situation der Honigbiene sehr prekär geworden ist. Sie wollen der Biene eine Behausung anbieten und sie haben erfahren, dass dies auch am Balkon möglich

ist. Dabei zielen sie nicht darauf ab 10 oder 15 Kilo Honig im Jahr zu ergattern. Primär geht es darum einem Bienenvolk eine Behausung anzubieten - mit dem Wissen, dass es den Bienen gar nicht mehr möglich ist, in freier Wildbahn zu überleben.

In Berlin gibt es derzeit 7 Imker und Imkerinnen, die eine Balkonbeute an ihrem Balkon hängen haben. Deutschlandweit sind es 3 oder 4 mehr und optional 50 Weitere, die sich über die Homepage den Bauplan der Balkonbeute zuschicken lassen haben. Ich kann mir vorstellen, dass die Beweggründe der Nutzer, dieselben Beweggründe sind die es auch bei mir waren. Eine typische Email wäre zum Beispiel: „Super Idee! Ich habe keinen Garten, ich habe kein Dach, wollte aber schon lange Bienen halten und beschäftige mich intensiv mit dem Thema. Das ist genau das was mir bis jetzt gefehlt hat! Kannst du mir die Baupläne schicken?“

Bei Einigen geht es auch in die Richtung einer Haustieralternative. Viele Menschen haben das Bedürfnis Lebewesen in der Nähe zu haben. Warum dann nicht 40, 000 Bienen die weniger Arbeit machen? Und sie machen viel weniger Arbeit! Sie versorgen und beschäftigen sich selbst. Man kann zwar nicht mit ihnen spielen, aber zum Gucken sind sie super. Man muss nur aufpassen, dass man nicht zu oft in die Beute reinschaut, damit die Bienen nicht die ganze Zeit die Temperatur und Luftfeuchtigkeit regeln müssen. Für Kinder ist es daher toll wenn man ein Guckfenster einbaut.

Gibt es einen Workshop?

Die Idee ist die, drei Möglichkeiten anzubieten an eine Balkonbeute ranzukommen.

Option 1: Baupläne runterladen und selber bauen.

Option 2: Bausatz kaufen mit Anleitung und Material - wie wir es von Ikea kennen.

Option 3: Workshop.

Jedes Jahr soll in Berlin oder woanders - wenn es genug Leute gibt - ein Workshop angeboten werden, in dem Interessierte ihren Bausatz gemeinsam zusammen bauen können. Der geht über 2 Tage jeweils 8 Stunden lang. Bei den Workshops kann allerdings nicht viel Wissen über die Biene vermittelt werden, da man eine Woche brauchen würde. Es gibt ein Paar Infos, aber das ist keine gute theoretische Grundlage. Ich gebe immer die Empfehlung einen Imkerkurs zu machen, der an mehreren wichtigen Terminen im Jahr stattfindet und einen durchs erste Jahr mit den Bienen führt. Wenn man Honig herausnehmen möchte muss man das Gewicht der Beute und des Bienenvolkes - das ist ein Schätzwert - berechnen. Die Bienen brauchen 20 Kilo Honig um durch den Winter zu kommen. Alles was darüber liegt könnte man dann theoretisch rausnehmen. Aber darum geht es in unserem Workshop nicht. Der ist eher ein Bauworkshop. Uns geht es schließlich darum den Bienen ein Zuhause zu bieten und nicht darum Honig zu produzieren.

Wie ist »Balkonbienen« organisiert? Nein, noch gibt es keine Rechtsform - wird aber angestrebt. Es gibt den Email-Verteiler. Der ist total wichtig, damit sich die Leute zum Beispiel aus Berlin austauschen können. Die Organisationsstruktur ansonsten ist relativ einfach: Es gibt mich, Steffen und Anna. Wir haben das meiste Wissen und stehen bei Fragen zur Verfügung. Ach. Und neben uns gibt es dann auch noch Manuel - der hat das Logo gemacht. Und dazu habe ich ja noch meine ca. 40.000 Angestellten...

Was funktioniert gut? Was schlecht? Total positiv ist, dass sich das Netzwerk gerade vergrößert - immer mehr Bienen wird so ein Zuhause geboten. Der Arbeitsaufwand beträgt dabei maximal 20 Stunden im Jahr. Es fallen nur wenig Aufgaben an. Das Verdampfen von Lösungen wie Oxalsäure und Ameisensäure gegen die Varroa-Milbe wäre eine solche Aufgabe. Ansonsten wollen die Bienen eh lieber in Ruhe gelassen werden. Daher stören sie auch nicht. Sie summen nicht laut und sind total desinteressiert am Frühstückstisch oder der Wohnung. Sie fliegen zum Licht und nicht in geschlossene Räume. Beim Nachbarn unter mir liegen ab und zu mal tote Bienen auf dem Balkon. Ein Problem könnte sich also ergeben, wenn Nachbarn sich dadurch gestört fühlen. Wenn Nachbarn allergisch sind, sollte man natürlich auch keine Bienen halten. Aber das sind ja eigentlich Selbstverständlichkeiten. Man sollte auch vorher mit dem Vermieter reden. Gesetzlich ist die Biene ein Wildtier - es ist somit eine rechtliche Grauzone dieses Wildtier zu halten. Gibt der Vermieter grünes Licht, muss die Bienenbeute beim Veterinäramt angemeldet werden. Das ist kostenlos und wichtig! Gerade das Bienensterben macht es notwendig mit dem Veterinäramt zusammen zu arbeiten. Es wurden Sperrzonen eingerichtet um die Verbreitung von Krankheiten einzudämmen. Damit hatten wir aber bisher keine Probleme und waren nicht betroffen.

Verbesserungen sind für die Homepage geplant. Ich will ein FAQ einrichten. Momentan erreichen mich so viele Fragen, dass ich kaum dagegen anschreiben kann. Dabei wiederholen die Fragen sich oft und ich hoffe einfach, dass sich durch das FAQ viele Fragen von selbst erledigen. Das Ganze soll durch einen Zeitstrahl ergänzt werden, der mit Videos, Bildern und Text die Leute durch das erste Bienenjahr begleitet.

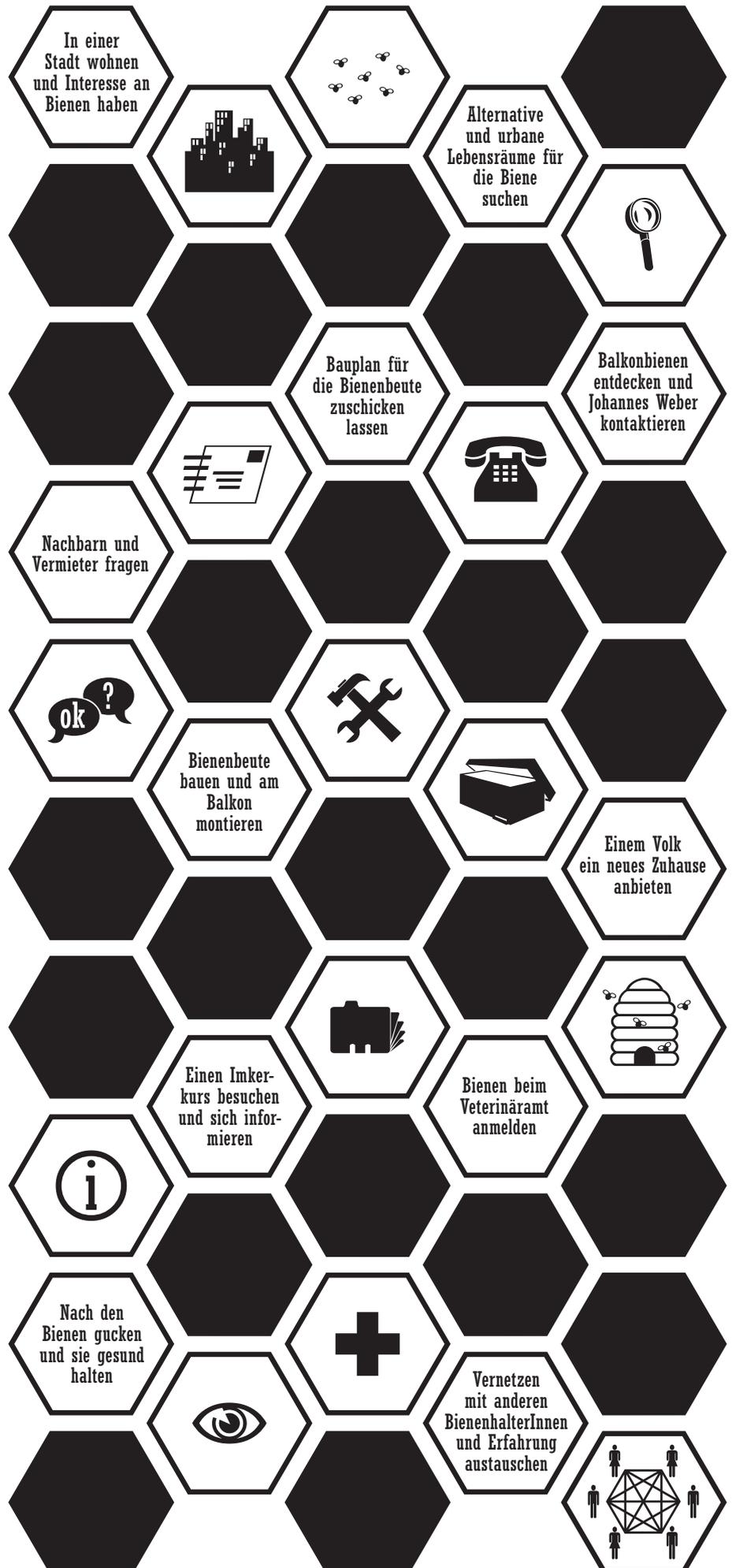
Um das Projekt zu erweitern, gibt es auch noch den Plan Beuten für Fentergesimmse zu entwerfen. Das ist so in den nächsten 2-3 Jahren geplant.

Kann man mit den Bienen umziehen? Ja. Ist möglich. Allerdings sollte man das abends machen, wenn die Bienen alle in der Beute sind. Da sie sehr vibrationsfühlilig sind, bedeutet es viel Stress und sie brauchen dann auch etwa 2 bis 3 Tage um sich im neuen Gebiet wieder zurechtzufinden. Danach ist alles prima!

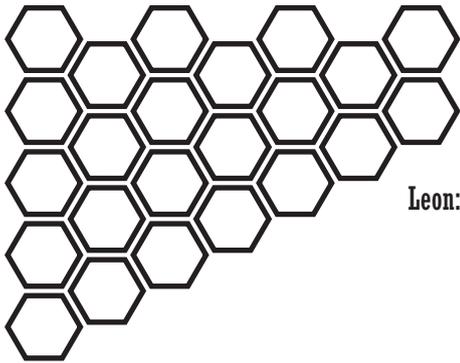
- Gibt es in dem Projekt auch einen persönlichen Nutzen für dich? Klar. Es macht Spaß persönliche Ideen weiterzuentwickeln, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, die Idee weiter zu tragen und selbst weiteres Wissen rund um das Imkern und die Bienen zu erarbeiten. Es ist prima einen Beitrag zur urbanen Imkerei zu leisten.
- Welchen Nutzen hat die Initiative für die Menschen und für die Erde? Klar hat sie einen Nutzen: Der Biene einen Rückzugsort zum Regenerieren bieten. Allerdings geht das nur begrenzt. Würden irgendwann alle Bienen in der Stadt leben würden sich auch hier Krankheiten bei den Bienen verbreiten. Die Stadtimkerei muss also Grenzen haben. Ländliche Landwirtschaft hätte ein Problem, da Kulturpflanzen nicht bestäubt würden. Für Urban Gardening hat es zwar einen Vorteil, aber Stadtimkerei soll nur ein zusätzliches Angebot für die Bienen sein und nicht ersetzen. Auf längere Zeit sollen sich Bienenpopulationen halt im Rückzugsort Stadt erholen und dann gestärkt in ihre ursprünglichen Lebensräume zurückkehren. Die Biene ist schließlich ein wichtiges Bindeglied zwischen Natur und Wirtschaft. Geht es der Biene besser, so geht es der Natur und somit auch den Menschen besser.
- Kennst du eine ähnliche Initiative? Ja, die »Bienenkiste«. Die ist auch Open Source. Die Behausung ist allerdings eine ganz Andere: Ohne Rähmchen - eine ganz andere Bauweise und nicht geeignet für den Balkon. Ist aber wie die »Aktion Balkonbienen« als eine »wesensgemäße« Bienenhaltung gedacht. Es soll möglichst wenig in das Leben der Bienen eingegriffen werden und die Haltung möglichst nahe ihren natürlichen Lebensbedingungen entsprechen. Das beinhaltet z.B. dass die Bienen auf eigenem Honig überwintern und nicht mit Zuckerwasser gefüttert werden sollen. Ich bin in Kontakt mit den Leuten der »Bienenkiste« und auch mit »Berlin Summt«. Es fließt kein Geld zwischen uns, aber es gibt eine Kooperation in dem Sinne, dass auf den Homepages aufeinander hingewiesen wird.
- Was denkst du wie sich die Initiative in den nächsten 3-5 Jahren entwickeln wird? Absolute Balkonbeuten Revolution!!! Ich empfinde die Arbeit als sehr angenehm, auch wenn ich mir selbst manchmal ein bisschen zu viel aufhalse. Ich werde aber auf jeden Fall weiter machen. Erstaunlicherweise macht es mir auch Spaß immer wieder das Selbe zu erzählen und damit Anderen etwas zu erklären.
- Danke für deine Zeit und das Beantworten der Fragen!

GRAFIK

Dieses Wabenschema bzw. grafische »Storyboard« soll grob verdeutlichen welche Schritte eine Person bei der Aktion »Balkonbienen« durchläuft.



KOMMENTAR



In diesem abschließenden Abschnitt wollen wir zwei Autoren jeweils unser eigenes, persönliches Feedback zu Johannes Webers Aktion ›Balkonbienen‹ geben - wie wir auf die Aktion gestossen sind, wie wir sie im Rahmen des ›Lola‹-Projektes einschätzen, wie wir Johannes und den Bienen begegnet sind und was wir aus dem Interview bei ihm zuhause mitgenommen haben...

Leon:

Als Vorbereitung auf den Besuch der Initiative ›Balkonbienen‹ informierte ich mich weitergehender über die in den letzten Jahren vermehrt auftretenden Probleme der Biene. Das Bienensterben war mir ein Begriff und auch von der Varroa Milbe hatte ich schon gehört. Auch die immens wichtige Rolle der Biene in der Wertschöpfungskette war keine Unbekannte. Bei der Betrachtung der ›Balkonbienen‹ Initiative ging es vielmehr darum sich anzuschauen, wie diese arbeitet und wie diese entstanden ist. Natürlich fragte ich mich, ob die Hilfestellung der ›Balkonbienen‹ Initiative aktiv dazu beiträgt der Biene die Stadt als wesensgemäßen Rückzugsort anzubieten. Bei unserem Treffen mit Johannes wurde klar, dass hinter dem Aufbau einer Initiative viel Arbeit steckt und in dem Fall der ›Balkonbienen‹ es einen relativ langen Vorlauf gibt, in dem noch nicht viel passiert. Am Anfang steht einfach nur die Idee und - im Fall von Johannes - Vorwissen über den Gegenstand der Initiative. Als wir dann die Bienen in Johannes Balkonbeute sahen, war klar dass es Ihnen gut ging. Johannes machte in den Gesprächen immer einen sehr selbstreflektierten Eindruck. Man merkte, dass es ihm nicht darum ging etwas Außergewöhnliches zu machen um Jemanden damit zu beeindrucken. Ihm war es wichtig zu verdeutlichen, dass es etwas natürliches sein sollte der Biene zu helfen, da wir Menschen es aller Wahrscheinlichkeit waren, die die Bienen in diese hilflose Situation gebracht haben. Mir wurde klar, dass genau so wie es Johannes formuliert hatte, die Biene ein absoluter Sympathieträger für Umweltschutz ist. Man erreicht vor allem Kinder schon sehr früh, da sie die Biene in erster Linie aufregend und spannend finden. Den Kindern sofort etwas über Nachhaltigkeit und Umweltprobleme zu erzählen ist ohne praktischen Bezug aus meiner Sicht schwierig. Mit der Biene hat man ein konkretes Beispiel, mit dessen Hilfe man komplexe Probleme differenziert erklären kann. In erster Linie setzt die Initiative jedoch auf Erwachsene, die sich im Idealfall selbst eine Balkonbeute bauen und so der Biene einen weiteren Rückzugsort bieten. Johannes kann Menschen für etwas begeistern und hätte ich einen Balkon würde mit sehr großer Wahrscheinlichkeit heute eine Balkonbeute daran hängen. Nicht nur um der Biene zu helfen, sondern weil es schon sehr spannend ist 40.000 Bienen vor dem Fenster zu haben und zu beobachten wie dieses Bienenvolk lebt und sich verändert.

Hinnerk: Ich kannte Johannes schon vor der Aktion ›Balkonbienen‹, da wir an derselben Uni eingeschrieben waren. Von seiner Faszination für die Biene habe ich dann im ›Plattenladen‹ erfahren, als er dort am Prototypen seiner Balkonbeute baute. Ich und einige Andere in der Werkstatt fanden die Idee plus Bauvorhaben sehr spannend. Mir war zwar die Thematik rund um die Biene samt ihrer ökologischen und wirtschaftlichen Bedeutung sowie der Bedrohung durch das Bienensterben grob bekannt, doch das Themenfeld ›Rückzugsraum Stadt‹ war absolutes Neuland für mich. Da wir alle unsere Wege gehen, habe ich später nur ab und an mal nebenbei auf der Website geguckt wie es um das Projekt steht. Erst als wir im Kurs ›Konsumökologie‹ bei Prof. Dr. Ulf Schrader an der TU Berlin für das ›Lola-Projekt - einer didaktischen Methode zur Untersuchung nachhaltiger Lebensstile - eine Initiative suchen und vorstellen sollten, rückten die ›Balkonbienen‹ in meinen Fokus. Die Gruppe, mit der ich mich zusammengefunden hatte, wollte sich mit Projekten rund um Bienen beschäftigen. Also rief ich Johannes an und fragte ihn, ob er Zeit hat uns seine ›Balkonbienen‹ vorzustellen. Er sagte: „Klar! Auf jeden Fall!“ und wir haben den Termin für das Interview ausgemacht. Das Treffen war sehr nett. Johannes nahm sich viel Zeit und erklärte uns bis ins kleinste Detail wie der Kasten aufgebaut ist, was die Bienen gerade tun, wie die Aktion wächst, und so weiter. Da wir als Gruppe vor dem Treffen mit Johannes noch eine Bienenführung an der Domäne Dahlem besuchten und unser Bienenwissen auffrischten, konnten wir sogar mitreden. Besonders prima fand ich Johannes Ansicht zur ›wesensgemäßen‹ Bienenhaltung - dass möglichst wenig in das Leben der Bienen eingegriffen werden soll und der Honig im Gegensatz zur intensiven, wirtschaftlichen Bienenhaltung sekundär bleibt. Die Stadtimkerei bildet eher ein temporäres, zusätzliches Angebot um der Biene auf die Beine zu helfen und soll dabei auf Dauer keinen Ersatz für den ländlichen Lebensraum oder die kommerzielle Nutzung der Biene darstellen.

Warum ich die Aktion für ein ›Lola-Projekt halte? Wie Johannes schon sagte: Die Biene ist ein Sympathieträger für Umweltbewusstsein. Die Leute haben einen direkten Bezug zu Umwelteinflüssen. Sie vernetzen sich, tauschen sich aus, lernen und werden dabei für Umweltthemen sensibilisiert. In der Wohngemeinschaft von Johannes lebt auch ein Kind. Es profitiert sicherlich von der Aktion. Die Biene auch. Und unsere Äpfel, Tomaten, Kirschen, etc. sowieso.

Übrigens, und weil die Frage im Kurs aufkam: Wer sich unsicher um den Versicherungsstatus seiner neuen Haustiere ist, kann die Bienenhaltung der Haftpflichtversicherung melden. Sollte diese die Haltung nicht decken, kann eine Zusatzversicherung für ImkerInnen abgeschlossen werden.